



Cornelia Blendinger

## Ermöglichungsräume für große Kinder

### Bedürfnisse ernst nehmen und die Umgebung entsprechend gestalten

Welche Räume benötigen Kinder im Grundschulalter, um sich gut entwickeln zu können? Was bedeutet Verantwortung für große Kinder unter evangelischer Perspektive? Welche Organisationsform dient der Gestaltung entsprechender Räume und deren (Weiter-)Entwicklung?

#### Definition „große Kinder“ und besondere Bedürfnisse dieser Altersgruppe

Unter „großen Kindern“ werden im Folgenden Grundschulkin- der verstanden – der Fokus liegt also auf Kindern im Alter von etwa sechs bis zehn Jahren.

Grundlegende Entwicklungsbedürfnisse von Kindern dieser Altersklasse lassen sich am leichtesten entdecken, wenn die- se selbst gefragt werden. Hierbei geht es nicht um die Frage, was sich die Kinder wünschen, sondern darum, was sie ge- ne machen möchten. Das Zusammensein mit Gleichaltrigen steht hierbei an erster Stelle: Freundschaften und Orte, an denen Kinder anderen Kindern (freiwillig) begegnen können.

Eigenständiges, selbstbestimmtes Agieren von Kindern geht mit Autonomiebestreben und einer wachsenden Selbststän- digkeit einher. Es geht um das Bedürfnis, Dinge allein tun zu dürfen und sich so die Welt selbst anzueignen. Beteiligung und Mitbestimmung in Elternhaus, Hort und Schule sind

wesentliche Bausteine, um diesen Bereich (aus-)bilden zu können.

Bewegung und der Umgang mit Risiken helfen, gesund zu sein und zu bleiben. Kinder wollen sich ausprobieren, Gren- zen erfahren, sich immer wieder selbst ausbalancieren lernen.

So schließt sich hier der Wunsch des Lernens an. Kinder sind von Natur aus „neu-gierig“, wollen die Welt kennenlernen und verstehen. Prof. Frank Bittmann benennt dies in einem Filminterview folgendermaßen: „Es ist das gleiche Gehirn, das uns im Gleichgewicht hält und Rechenaufgaben löst.“ Um (neue) Dinge aufnehmen und verarbeiten zu können, bedarf es angstfreier Räume.<sup>1</sup>

#### Praxisblick

Bei all den Bedürfnissen, die dieser Altersgruppe zugesprochen werden, bleibt der Blick auf das einzelne Kind entscheidend. Und die Möglichkeit, den Al- tag auf die eigenen Bedürfnisse hin individuell (mit



<sup>1</sup> Entwicklungsbedürfnisse von großen Kindern siehe [www.youtube.com/watch?v=AYGO2bCtmYU](https://www.youtube.com/watch?v=AYGO2bCtmYU) (Stand 01.08.2023).

zu gestalten. Werde ich gesehen und kann ich die anderen wahrnehmen? Kann ich für mich sorgen und wird für mich gesorgt?

Die Wahlfreiheit eines Kinds steht im direkten Zusammenhang mit entsprechenden räumlichen Bedingungen.

### Räume – von Raumgestaltung bis hin zur Gestaltung von Entwicklungsräumen

Im Bundesrahmenhandbuch Diakonie-Siegel Bildung und Betreuung für junge Menschen im Ganztage, das dazu dient, ein Qualitätsmanagement für Schulkinder zu etablieren, ist unter dem Punkt (K1.2) Räumliche Gestaltung Folgendes formuliert: „Der ganztägige Alltag findet in kind- und altersgerecht gestalteten Innenräumen und Außenbereichen statt. Die Gestaltung der Räume beeinflusst nicht nur die Aktivitäten und das Verhalten der jungen Menschen, sondern ist von wesentlicher Bedeutung für ihr Wohlbefinden [...] und trägt den Bedürfnissen der jungen Menschen, Mitarbeitenden und Eltern Rechnung.“<sup>2</sup>

Hier werden zwei wesentliche Aspekte aufgegriffen. So stehen einerseits das Wohlbefinden der Kinder und andererseits die Bedürfnisse aller Beteiligten im Fokus.

<sup>2</sup> Siehe Bundesrahmenhandbuch Diakonie-Siegel Bildung und Betreuung für junge Menschen im Ganztage (K1.2) Räumliche Gestaltung.

Die systemische Betrachtung ist gerade auch in dieser Altersgruppe essenziell, wenn es darum geht, Kindern einen adäquaten Raum für die Ausbildung und Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu geben.

### Praxisblick

Es geht darum, Räume zu schaffen: sozial, psychisch und räumlich. Dabei kann uns die Frage leiten: Welche Räume brauchen Kinder und Begleitende und wie sollten diese gestaltet sein?



Raumgestaltung im Sinne von Freiräumen, offenen Denkräumen, Erfahrungsräumen, Luftveränderungen, Außenräumen, Experimentierräumen – es braucht Räume, die Rückzug möglich machen! Näheres zum Thema Privatsphäre finden Sie aktuell aufbereitet in der diesjährigen Arbeitshilfe der BETA (Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V.) „Kinder haben Rechte! ... auf einen Privatbereich und Intimsphäre“ zum Weltkindertag.

### Einbettung in die evangelische Perspektive – Freiheit und Geborgenheit

Während in der Schulbildung nach wie vor die Orientierungsgröße für Können an kognitiver Intelligenz gemessen wird, bietet die Kita beziehungsweise der Hort gute Möglichkeiten, das Bewusstsein der Kinder für ihre Fähigkeiten auf den verschiedensten Gebieten zu stärken. Die Fürsorge für Jüngere



sei hier benannt, wie auch das Organisieren von gemeinsamen Aktivitäten mit anderen, kreatives unabhängiges Denken und ein Nachsinnen über Gott und die Welt. Hierfür brauchen Kinder Begegnungen mit Menschen mit offenem Ohr, Herz und Sinn sowie Zeit – frei von Funktion, Leistungserwartung und damit Druck.

„Schulischer ‚Lernstoff‘ wird so zum ‚Gesprächsstoff‘ – auch außerhalb des schulischen Lernzusammenhangs. So können Verbindungen hergestellt werden zwischen den verschiedenen Lebenswirklichkeiten.“<sup>3</sup>

### Praxisblick:

Tragfähige Beziehungen geben die Sicherheit, die notwendig ist, um die verschiedenen Anforderungen nicht als Überforderung zu erleben und entsprechend zu meistern. Das (Selbst-)Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Spüren (eigener) menschlicher Grenzen dienen als gute Werkzeuge für das (immer wieder) Finden und Beschreiten des eigenen Lebenswegs.



### Emotion und Leidenschaft als Motor für Innovation – psychodynamische Organisationsentwicklung

Um den Bedürfnissen der Kinder immer wieder gerecht werden zu können, brauchen wir lebendige und lernende Organisationen. Was brauchen Organisationen, um sich anpassen zu können an die Bedürfnisse der Menschen, die in ihnen leben und wirken?

Als besonders spannend kristallisiert sich für mich die psychodynamische Perspektive als eine Form der Organisationsentwicklung heraus. Die Organisation wird als Entwicklungsraum betrachtet – in Verbindung mit den Bedürfnissen großer Kinder und der Menschen, die diese begleiten (Eltern, Pädagog:innen etc).

Die psychodynamische Beratung will Organisationen einen geschützten Reflexionsraum bieten. Sie arbeitet mit aktuellen Spannungsverhältnissen, in denen sich die Personen und die Organisationen befinden, arbeitet bewusst mit den vorhandenen Emotionen und mit dem Unbewussten. Dabei können zum Beispiel auch verschiedenste Methoden aus der Psychotherapie Anwendung finden. Wichtig ist bei dieser Herangehensweise, mit den Menschen und ihren Emotionen bewusst zu arbeiten und diese nicht als Störfaktor beziehungsweise Hinderungsgrund für Veränderungen zu empfinden.

Organisationen leben vom Engagement der Menschen. Laut Larry Hirschhorn, einem wichtigen Vertreter des psychodynamischen Ansatzes, befördern flache Hierarchien und funktionierende Teamarbeit die Beteiligung und Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden. Für Hirschhorn ist Leidenschaft die zentrale Emotion, durch die Innovation vorangetrieben wird. Wenn zum Engagement Leidenschaft hinzukommt, dann steckt darin eine große Innovationskraft. Dies gilt meines Erachtens für Kinder wie für Mitarbeitende gleichermaßen.<sup>3</sup>

### Praxisblick

Wollen wir den „großen Kindern“ und den Erwachsenen gute Entwicklungs- und Gestaltungsräume eröffnen – im Sinne einer verantwortlichen (Mit-)Gestaltung unserer Welt, so braucht es Organisationen, die neben den Strukturen auch die Menschen mit all ihren Emotionen in den Blick nehmen.



### Abschließende Gedanken

Kinder brauchen Orte, wo sie ihre eigene Wirksamkeit spüren können – weg vom Funktionieren hin zur Menschlichkeit. Kinder brauchen Menschen, die sie annehmen – in all ihren Stärken und Schwächen. Es geht um die Fragen: Wo werde ich gesehen (Aufmerksamkeit), wo werde ich geachtet und beachtet, was und wer gibt mir Orientierung und damit Sicherheit, wo darf ich mitbestimmen und wer beziehungsweise was zeigt mir meine Grenzen?

Als leidenschaftliche, emotionale, evangelische Organisationen können wir daran mitarbeiten, für und mit Kindern und ihren Familien genau solche Orte zu schaffen.



**Cornelia Blendinger**

Leitung Stabstelle Innovation und Organisationsentwicklung beim Evangelischen KITA-Verband Bayern

<sup>3</sup> Siehe auch Frieder Harz: *Bildung in evangelischer Verantwortung*, 2007 – S. 135–139.